Ansprache – Bezirkshubertusmesse 2014 L: Kol 3,12-17
Ev: Mt 4,1-4

Wir müssen keine Ärzte oder Ernährungsberater sein, um zu wissen, dass das Essen Auswirkungen auf unser Leben und unsere Gesundheit hat. Dabei denke ich nicht nur negativ an Übertreibungen, die sich in Kugelbauch, Gefäßkrankheiten, Herz- und Kreislaufproblemen oder Stoffwechselerkrankungen zeigen. Essen ist – und das dürfen wir wirklich bekennen – zunächst einmal ein äußerst erfreuliches und genüssliches Erlebnis. Essen sorgt nicht nur für die Versorgung mit Energie und Nährstoffen, Essen ist nicht nur „Treibstoff" unseres Lebens. Essen ist vor allem Teil unserer Lebenskultur und -gewohnheiten.

Ihr, als Jäger, erlegt Tiere, die, so es aufgrund ihrer Gesundheit möglich ist, zu Lebensmitteln verarbeitet werden. Dabei versucht ihr, so fachmännisch wie möglich vorzugehen, damit die Qualität der Nahrungsmittel gut bleibt. Schließlich soll das Essen euch und jenen, die es später kaufen, nicht nur schmecken, sondern auch gut tun an Leib und Seele. Dass einem das Essen schmeckt, liegt oft am Gewürz. Damit einem das Essen aber auch gut tut, bedarf es mehr als Gewürze, die mehr oder weniger nur auf den Geschmack abzielen. Dazu bedarf es vor allem einer guten Qualität des Nahrungsmittels und des fachgerechten Umgangs damit.

Sie werden sich fragen: Warum erzähle ich Ihnen das? Erstens einmal, weil mir Bezirksjägermeister Reinhard erzählt hat, dass er sich in diesem Jahr in seinen Impulsen für die Jägerschaft im Bezirk Feldkirch folgendem Thema widmen will: „Wildfleisch aus freier Wildbahn. Ein gesundes und hochwertiges Nahrungsmittel direkt aus unserer Natur." Zweitens: Weil ich darin Parallelen zu unserem geistlichen Leben erkenne.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Das hörten wir im Evangelium. Wie beim Essen ist es auch im geistlichen Leben, in der Spiritualität. Der „größte Mist“ kann mit dem richtigen Gewürz so schmackhaft gemacht werden, dass viele meinen, Qualität vor sich zu haben. Aber nur weil es schmeckt, weil es behagt, heißt das noch lange nicht, dass es auch für das Leben gut ist. Da kommt es eben auf die Qualität an, darauf, dass nicht nur auf Masse und Schnelligkeit geachtet wird, darauf, dass es nicht nur im wahrsten Sinn des Wortes „billig“ ist. Die Qualität der Spiritualität und des geistlichen Lebens zeigt sich daran, ob sie sich fürs Zusammenleben bewährt haben, für die eigene innere Hygiene, für die Harmonie mit sich selbst und mit anderen. Wenn wir aufs Christentum und dem ihm zugrundeliegenden Evangelium achten, dann kann es schon sein, dass manches nicht schmeckt und viele das Gesicht verziehen. Aber eines ist sicher: Es tut dem Zusammenleben wohl. Das Evangelium verkündet eine Botschaft, die uns auf dem richtigen Weg hält, ein Weg, der jeden zu sich selbst führt, der uns zu den Nächsten und zu Gott führt. Es ist ein Weg, der uns Würde lehrt, Würde und Hochachtung vor uns selbst, vor dem Nächsten und auch vor Gott. Das Christentum weist einen Weg, der eine hohe Qualität besitzt an Mitmenschlichkeit, selbst wenn er vielen nicht schmecken mag, weil er zu wenig süß oder zu wenig pikant erscheint, oder zu wenig ichbezogen oder zu wenig diesseitsbezogen, oder zu viele Regeln aufstellend, die den Lebensgenuss einzuschränken scheinen. Die hohe Qualität dieser Mitmenschlichkeit ist Ausfluss der Göttlichkeit, die in Jesus Christus Mensch wurde.

Die Lehre Jesu Christi ist kein Massenprodukt. Dies erfuhr schon Paulus. Deshalb wirbt er bei den Christen in Kolossai, sich auch weiterhin an den anspruchsvollen Weg Jesu zu halten. Wenn sich auch jeder Mensch danach sehnt, was Jesus Christus gelehrt hat, nämlich Würde, Anerkennung, Respekt, Vergebung, Güte, Geduld, so heißt das noch lange nicht, dass sich die Mehrheit der Menschen diese Sehnsucht erfüllen, weder sich selbst noch an anderen. So wie wohl die meisten

nach außen hin gesund leben wollen, sich auch mit dem Mund dazu bekennen, sich aber im Alltag und wenn es darauf ankommt, nicht daran halten, so ist es auch mit dem gesunden Weg des Christentums: die Ansprüche sind zwar einleuchtend, für viele jedoch zu hoch.

Wir müssen anerkennen, dass viele Menschen bei der Nahrung mit Fertigprodukten, mit Tiefkühlkost und mit Fastfood glücklich sind. Sie kennen nichts anderes. Wer aber weiter denkt, sich beraten lässt und sich selbst etwas Gutes tun will, wird sich damit nicht zufrieden geben und wertvollere, gehaltvollere Nahrung suchen. Nicht anders ist es im geistlichen Leben. Religiöses Fastfood wie z. B. das „Abholen“ eines Segens und das Auftauen religiöser Tiefkühlkost wie das Basiswissen eines Religionsunterrichts, der schon mehrere Jahrzehnte zurückliegt, mag vielen ausreichend erscheinen. Hin und wieder ist es auch schmackhaft. Auf Dauer kommt es zu Mangelerscheinungen, erweist sich die Nahrung als keine Lebensenergie schenkend.

Der hl. Hubertus, den wir heute verehren, mag euch, liebe Jägerschaft, stets daran erinnern, dass religiöse Fertigmahlzeiten und spirituelles Fastfood für ein gesundes, nachhaltiges Leben keine gehaltvolle Nahrung schenken. Selbst das beste Gewürz gaukelt auf Dauer nur Geschmack vor. Vom Geschmack allein aber können wir nicht leben. Wir leben aus den Inhaltsstoffen, die wir zu uns nehmen. Sie allein geben uns Kraft und Ausdauer, sie allein geben uns die Energie, unser Leben zu gestalten, ihm Sinn und Ausrichtung zu geben. Wenn ihr euch bemüht, aus dem Fleisch des von euch erlegten Tieres, gesunde und hochwertige Nahrungsmittel direkt aus der Natur zu erzeugen, so lade ich ein, dieses Bestreben nicht nur für die Geschmacksnerven und den Körper zu kultivieren. Kein Mensch nämlich lebt nur vom Brot allein. Auch unsere Seele braucht Qualität, ja hohe Qualität!